

BUCHBESPRECHUNGEN

ERNST RIECHERT, CAROLA STERN,
PETER DIETRICH

AGITATION UND PROPAGANDA

Das System der publizistischen Massenführung in der Sowjetzone. Schriften des Instituts für politische Wissenschaft, Bd. 10. Verlag Franz Vahlen GmbH., Berlin 1958. 331 S., Ln. 24,50 DM.

Über die Geschichte und die Formen der publizistischen Führung der Bevölkerung im Machtsystem der DDR ist seit langen Jahren eine breite, von den Bedürfnissen des kalten Krieges bestimmte Broschüren- und Zeitschriftenliteratur entstanden. Um so verdienstlicher ist die Behandlung dieser zur Analyse des politischen Systems der DDR wichtigen

Fragestellung in wissenschaftlich einwandfreier und systematischer Weise, wie es im vorliegenden Buch geschieht. *Otto Stammer* hat in seinem Vorwort (S. X) zu Recht hervorgehoben, daß die langfristige Aufgabe der politischen Führung in der DDR auf einer völlig anderen Ausgangssituation beruht als in der UdSSR. Ging es in den bisherigen Entwicklungsphasen der UdSSR — zur Zeit, deutlich hervorgetreten seit dem XX. Parteitag, hat sich die Problemlage allerdings verschoben — darum, aus einer zurückgebliebenen agrarisch-bäuerlichen Sozialverfassung zu einer hochindustrialisierten industriellen Gesellschaft vorzustoßen und diesem Problem auch die Bildungsaufgaben und die agitatorisch-propagandistischen Methoden anzupassen, so mußte in der DDR ein schwer lebensfähiges Teilstück

der gutentwickelten industriellen Gesellschaft Deutschlands — das zudem noch die gesamtdeutschen Reparationsverpflichtungen für den schamlosen Überfall Hitlers auf die UdSSR praktisch zu übernehmen hatte — als fremdartig empfundenen Herrschaftsbedingungen angepaßt werden, die den äußeren Formen der Herrschaftsorganisation in der UdSSR in dieser nun vergangenen Entwicklungsphase entsprochen haben und zum Teil noch entsprechen.

Diese Aufgabenstellung hat sich allerdings erst aus den Bedingungen des kalten Krieges geschichtlich entwickelt. Sie lag, wie sich auch anhand der geschichtlichen Analyse der Massenführungsformen im heutigen Gebiet der DDR zeigt, keineswegs der ursprünglichen Konzeption der UdSSR in ihrer Politik in der damaligen sowjetischen Besatzungszone und der von ihr dirigierte politischen Organisationen, zunächst der KPD und dann der SED, zugrunde. Die Uniformität der öffentlichen Meinungsäußerung, die das charakteristische Korrelat dieser Lage' ist, wurde, wie auch den Verfassern dieser Studie deutlich wird, erst in der Periode, die im Laufe des Jahres 1947 einsetzt, ernstlich angestrebt und erst seit etwa 1949 voll erreicht (vgl. z. B. allgemein S. 60., hinsichtlich der Filmproduktion der DEFA S. 246). Seitdem durchdringt diese Problematik allerdings alle Verzweigungen der Meinungsführung durch die Inhaber der öffentlichen Gewalt, die sich ein volles Monopol der Meinungsbildungsmittel verschaffen konnten.

Die Methoden, deren sie sich bedienen, werden hinsichtlich des Presse- und Rundfunkwesens, der Agitationskampagnen der Massenorganisationen, des Films, der politischen Schulungsarbeit der SED auf Grund eines breiten Quellenmaterials genauestens überprüft. Obwohl sich die Bearbeiter nicht immer von den (insofern identischen) stalinistischen und westlichen Legenden über die logische und politische Gradlinigkeit der Entwicklung von den Vorstellungen der bolschewistischen Sozialdemokratischen Partei des Jahres 1902 zur stalinistischen Ideologie freihalten konnten (z. B. S. 78 ff.), sind sie ihrer Aufgabe im wesentlichen durchaus gerecht geworden und haben eine ebensogut dokumentierte wie gründliche Untersuchung geliefert. So konnten sie trotz aller Einflüsse von Vorstellungen des kalten Krieges, denen junge Wissenschaftler gerade in der Berliner Atmosphäre und unter dem Eindruck der ständigen extrem stalinistischen Rückschläge in der DDR fast unvermeidlich unterliegen müssen, doch zu der Einsicht gelangen, daß es unzulässig sei, den gesamten „neuen Kurs“ lediglich als taktischen Bluff anzusehen (vgl. S. 182, Anm. 281).

Der große Materialreichtum des Buches und die Systematik der Untersuchung machen die

Arbeit für jeden unentbehrlich, der ernstlich, sei es allgemein die Entwicklung in der DDR, sei es im besonderen die Methoden der publizistischen Massenführung in politischen Systemen verfolgen will, die das liberale Grundrechtssystem nicht anerkennen und die Mittel der öffentlichen Meinungsäußerung in der Hand einer staatstragenden Partei monopolisiert haben. Prof. Dr. *Wolfgang Abendroth*

EUROPA-TASCHENBUCH 1959

Festland Verlag GmbH., Bonn 1959. 322 S. Dünndruckpapier, Taschenformat, Ln. 12 DM.

Aus dem seit acht Jahren bekannten „Taschenbuch des Öffentlichen Lebens“ ist jetzt dieses „Taschenbuch der europäischen und internationalen Zusammenschlüsse“ hervorgegangen. Mit verschiedenen Mitarbeitern hat der Herausgeber Dr. *Albert Oeckl* das gewaltige Material (über 1400 internationale Institutionen und Organisationen, 2400 Namen leitender Persönlichkeiten) sehr übersichtlich gestaltet. Nach einem klar gegliederten, materialreichen Einleitungskapitel „Wo steht Europa heute?“ folgen Tabellen und Listen über die Vereinten Nationen und ihre Sonderorganisationen, über die vielen europäischen Institutionen (auch Osteuropas), die Regionalpakte (auch außerhalb Europas), sodann über die fachlichen internationalen Organisationen (Beruf, Kultur, Politik, Frauen, Jugend, Wissenschaft, Presse, Religion, Sozialarbeit usw.). Dabei werden jeweils die deutschen Verbindungsstellen oder Zweigorganisationen mit Adressen angegeben. Nützlich ist auch eine Zusammenstellung der europäischen Schulen, Hochschulen und Stipendien. Ein weiteres Kapitel informiert in Kurzbiographien über führende europäische Persönlichkeiten.

Lücken und kleinere Fehler sind in einem solchen Nachschlagewerk, besonders in seiner ersten Ausgabe, unvermeidlich; doch sind sie, soweit wir bisher feststellen konnten, weder häufig noch gravierend. Ein Alphabet der ach so zahlreichen Abkürzungen der internationalen Zusammenschlüsse, ein detailliertes Sachregister und ein Personenregister erhöhen den praktischen Wert dieses sehr willkommenen Taschenbuchs. *W. F.*

WERDEN

Jahrbuch für die deutschen Gewerkschaften

Bund-Verlag GmbH, Köln 1959. 180 S.

In vorzüglicher graphischer Gestaltung bringt dieses nun zum zweiten Male veröffentlichte Jahrbuch in glücklicher Mischung informierende und unterhaltende Beiträge. Aus der erstgenannten Gruppe seien hervorgehoben: das Geleitwort von Willi Richter, ein Aufsatz über das Wesen der Diktatur aus der Feder des deutsch-amerikanischen Historikers George Hallgarten,

eine Darstellung der Entwicklung des Koalitionsrechts (Helmut Paul), eine Betrachtung über die Funktionen des Sozialreferenten (Jacob Moneta), eine hier erstmals veröffentlichte Rede von Oswald von Nell-Breuning über den Juni 1953, eine Untersuchung über das Problem des Streiks (Siggi Neumann), ein Aufsatz „Von Spitzbuben, Verbrechern und ehrenwerten Leuten“ (Fritz Bauer), eine Betrachtung über Jugend und Klasse (Heinz Ruhnau), eine Ehren- tafel der von den Nationalsozialisten umgebrachten Gewerkschaftsführer (Eduard Wald) und weitere Aufsätze von Otto Brenner, Lorenz Schmidt, Karl-Heinz Friedrichs, Rudolf Küstermeier, Theodor Heuss, Manfred Jenke, Kurt K. Doberer, Jeanne Hersch, Alfred Futran u. a.

Mit Erzählungen und Gedichten sind vertreten: Erich Kästner, Ossip Kalenter, John Steinbeck, Egon Erwin Kisch, M. Y. Ben-gavriel, Christian Morgenstern u. a. — Ganz hervorragend ausgewählt, zusammengestellt und reproduziert ist das Bildmaterial. — Ein Jahrbuch zum Blättern, zum Lesen, zum Wiederlesen; ein wertvoller Bestandteil jeder Bibliothek. Man freut sich schon auf „Werden 1960“! W. F.

HORST S A S S E

DIE ASIATISCH-AFRIKANISCHEN STAATEN AUF DER BANDUNG-KONFERENZ

Alfred Metzner Verlag, Frankfurt 1958. 85 S., kart. 14,80 DM.

Als Band XXVII der Reihe *Dokumente*, die von der Forschungsstelle für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht der Universität Hamburg, dem Institut für Internationales Recht an der Universität Kiel und dem Institut für Völkerrecht der Universität Göttingen gemeinsam herausgegeben wird, ist diese wertvolle Sammlung von Dokumenten über die Bandung-Konferenz des Jahres 1955 erschienen. In wohlüberlegter Auswahl werden uns zunächst einige Dokumente zur Vorgeschichte dieser hochbedeutsamen Tagung präsentiert; dann informieren wir uns an Hand der Teilnehmerliste, der Tagesordnung usw. über den äußeren Ablauf der Konferenz, deren Bedeutung anschließend vom Autor gewürdigt wird, der uns auch einen Überblick über das einschlägige Schrifttum vermittelt. Den Hauptteil der Publikation bilden dann die Dokumente selbst, nämlich die Texte der wichtigsten Reden sowie das umfangreiche Schlußcommuniqué — dieses wird wie auch einige andere Dokumente im englischen Originaltext und in deutscher Übersetzung gegeben. Ein Anhang bietet einen besonders eindrucklichen Überblick über die Teilnehmerstaaten, ihre Verbreitung über die Erde, ihre Bevölkerungszahl und Gebietsgröße, über die Organisation der Bandung-Konferenz u. a. m. — Die sorgfältig redigierte Schrift hat bleibenden Wert und erleichtert die Orientie-

rung über die weltpolitische Bedeutung der sozialen und politischen Freiheitsbewegungen in Asien und Afrika sowie über die Versuche der Zusammenarbeit zwischen den jungen Staaten.

W. F.

RICHARD F. BEHRENDT

DIE WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE REVOLUTION IN DEN UNTERENTWICKELTEN LÄNDERN

Zweite, ergänzte Auflage. Verlag Herbert Lang & Cie., Bern 1959, 53 S., 4,80 DM.

Diese zuerst 1954 erschienene Arbeit darf als die klassische Untersuchung und Darstellung des heute so vielfach besprochenen Problems der asiatisch-afrikanisch-südamerikanischen Länder und der Aufgaben und Pflichten Europas und Nordamerikas ihnen gegenüber bezeichnet werden. Der Verfasser — früher Chef einer UNO-Mission für technische Hilfe, heute Ordinarius für Soziologie und Internationale Wirtschaftsorganisation an der Universität Bern — vereinigt in glücklichster Weise reiche, unmittelbare praktische Erfahrung, streng wissenschaftliche Denkweise und vorbildlich klare Darstellung. Seine großzügige Sicht der historischen, soziologischen, ökonomischen, politischen und sozialen Tendenzen und Zusammenhänge ist ebenso bewundernswert wie die besonnene Durchleuchtung einzelner Probleme (antikoloniale Bewegung, entwicklungswirtschaftliche Planung, Staatschrigismus u. a. m.). Es ist sehr zu begrüßen, daß dieser unentbehrliche Leitfadent jetzt in einer Neuauflage vorgelegt wird, die um einige wichtige Anmerkungen (Hinweise auf neuere Literatur) und um einen Anhang vermehrt worden ist, der eine übersichtliche Gliederung der verschiedenen Arten internationaler Entwicklungsförderung sowie eine Abhandlung über die Vor- und Nachteile multilateraler und bilateraler Hilfe an die Entwicklungsländer bietet.

W. F.

M. PHILIPS PRICE

DIE TÜRKEI, VERGANGENHEIT UND GEGENWART

Verlag Hans Carl, Nürnberg 1958. 216 S., Ln. 9,50 DM. Die Vergangenheit des großen vorderasiatischen Gebietes, von dem heute als fest in sich gefügtes Staatsgebilde die Türkei übriggeblieben ist, ist vielfältig und verwirrend. Der Autor, der als guter Kenner des alten Sultanats, des Landes der Jungtürken und ebenso der gegenwärtigen Republik fast die Hälfte des Buches einem historischen Rückblick widmet, gibt vor allem demjenigen, der in der Geschichte des Vorderen Orients nicht zu Hause ist, auf gedrängtem Raum einen fundierten Eindruck von den Ereignissen von den Anfängen der islamitischen Durchdringung des Raumes bis zum Beginn der Republik. Dabei sind besonders

die Rollen, die der Islam und die bedeutenden nichtislamischen Minderheiten im Staatsgebiet spielen, äußerst aufschlußreich.

Für die Gegenwart bietet Price ein sehr umfassendes Anschauungsmaterial. Man denkt, wenn die Rede auf „Entwicklungsländer“ kommt, allgemein nicht an die Türkei. Sie ist uns als Waffengefährte früherer Kriege und als Nato-Partner geistig so nahe, obwohl wir ja im Grunde nichts über sie wissen. Mancher vergißt, daß dieses Land vor 35 Jahren genau da stand, wo heute Ghana, Pakistan und Indonesien stehen und dabei eher noch schlechter ausgerüstet war, als jene Länder heute.

So bietet ein eingehendes Studium dieses Buches reichlichen Gewinn, denn natürlich ist auch die Türkei ein „Entwicklungsland“, und

es arbeitete und arbeitet sehr hart an seiner wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Das fast völlige Fehlen eines einheimischen Kapitalmarktes und Unternehmertums, der Mangel praktisch jeder Industrie und der niedrige Stand der Volksbildung zwangen den jungen, selbst unerfahrenen Staat, den Aufbau eines Bankwesens, einer Industrie usw. selbst in die Hand zu nehmen. Auch konnte es nicht ausbleiben, daß der „Vater der Türken“, *Mustapha Kemal*, anfangs ein recht autoritäres Regime führte. Dies alles ist heute im Begriff, sich zu etwas mehr Freiheitlichem zu wandeln. Man erkennt, daß die Türkei ein recht gutes Beispiel dafür ist, wie sich die anfangs harten Züge in der Politik eines Entwicklungslandes im Laufe der Zeit häufig glätten. *Wolf Donner*